Spinnen, Weben, Schneidern

Arbeitsplatz: Grubenhaus

Weben war eine der wichtigsten Tätigkeiten in der Siedlung am Petersteich. Die untersuchten Arbeitshütten lassen sich zum Großteil als Webhäuser ansprechen.
Die Hütten waren wie Keller in den Erdboden eingetieft. Die Arbeit in diesen Häusern war hart und mühselig. Nur wenig Licht fiel durch die Tür oder Luke im Giebel. Im Winter, der Hauptarbeitszeit war es kalt und zugig. Der Steinofen sorgte für ein wenig Wärme.

Das Grubenhaus 20 aus dem 10. Jh. hat als Webhaus gedient.

Handspindel und Hochwebstuhl

Der Weg von der Faser bis zum Tuch war lang.
Mit der Handspindel, wurden die Woll- oder Flachsfasern gesponnen. Da dies sehr zeitaufwändig war, haben Frauen vermutlich in jeder freien Minute gesponnen.

Spinnwirtel vom Petersteich, 11. Jh.

Spinnwirtel vom Petersteich, 9. Jh.

Handschrift, Montecassino 1023

Webgewichte aus Grubenhaus 20

An den senkrecht stehenden Webstühlen mussten die Frauen stehend arbeiten. Nur 2 bis 3 cm eines ca. 1,50 m breiten Tuches konnten pro Stunde gewebt werden.
Experimente haben gezeigt, dass ein Stück Stoff von 2 m Breite und 3 m Länge von der Herstellung des Garns bis zur Fertigstellung rund 50 Tage beanspruchte.

Pfalz Tilleda, Tuchmacherei, Ausgrabung (o.) und Rekonstruktion (u.)

In der ottonischen Pfalz Tilleda am Kyffhäuser sind sogar regelrechte Textilmanufakturen ausgegraben worden. In den langen Grubenhäusern standen bis zu sechs Webstühle nebeneinander.
In sogenannten Gynecäen, d. h. Frauenhäusern, arbeiteten ausgebildete Mägde als Weberinnen.

Frauen weben für die Herrschaft

Kein Wunder, dass die Herrschaft diese enorme Arbeitsleistung von den Frauen verlangte, waren doch Stoffe unentbehrlich für die Kleidung, Bettwäsche und vieles mehr. Schöne Mäntel wurden vom Hochadel gern den Gefolgsleuten als Lohn für treue Dienste geschenkt. Darüber hinaus waren Stoffe als begehrtes Handelsobjekt beträchtliche Wertanlagen.
Die mittelalterlichen Quellen berichten von den Pflichten der hörigen Frauen:

Die Frau des Hörigen muß zum Kloster gehen und vom Propst des Klosters Wolle oder Leinen, fertig für den Spinnrocken, ein Brot von der Güte der Herrenbrote und ein Maß Wein, was alles zusammen „der Stoff" heißt, empfangen. Daraus wird sie ein Stück weben, das 7 Ellen lang und 3 Ellen breit (ca. 3,50 x 1,50 m) ist. Wenn sie fertig ist, bringt sie es in das Kloster und empfängt dafür vom Kellermeister zwei Brote.

Hofrecht von Münchweier, um 1100

Für 7 Wochen Arbeit ein paar Brote und Wein!

Brettchenweberei

Beim Brettchenweben wird die Kette durch gelochte Brettchen gezogen und an den Enden gebunden, sodass man ein transportables Webstück hat.
Durch Drehen der Brettchen und Einlegen eines Schussfadens entstehen vielfältige Muster. Bänder, Gürtel, Riemen und Gurte, aber auch kunstvolle Borten und Besätze wurden in dieser Technik gefertigt.

Brettchengewebte Bänder aus der Abtei Chelles, Grab der Hl. Balthild, 7. Jh.

© Creativ Publishing, K.Ludwig